

„Sie ist ausnehmend musikalisch. Und von einer seltsamen, bizarren Auffassung. Ihr Spiel hat etwas Aufreizendes, etwas Gefährvolles!“

„Gefährvoll?“

Ein leises Gefühl des Unbehagens überkam Frau Alice. Eine Zeitlang gingen sie schweigend durch den hellgrünen Birkenhain. Mit einem Male blieben beide stehen und schauten sich an. Fragend. Fast lauernd trafen sich ihre Blicke.

Und Harry Heinsen dachte:

Ich bin Ruth van Roolphes Lehrer und mich verlangt nach dir, Alice, die du neben mir stehst. Ich kann es nicht überwinden.

Und Frau Alice van Roolphe dachte:

Was soll daraus werden? Ich liebe dich, Harry Heinsen. Aber ich muß mich dagegen wehren. Ich muß!!

Und nochmals laut sprach sie: „Ich muß mich dagegen wehren!!“

Im gleichen Augenblick wußte sie, daß es ein verlorener Kampf sein würde.

Ruth van Roolphe und Harry Heinsen saßen im Studierzimmer. Sie hatte den Kopf in beide Hände gestützt und hörte ihm zu. Er las italienisch aus der Divina commedia. Ruth hatte die Augen halb geschlossen und blitzte forschend zwischen den Lidern hervor, beobachtete die Bewegungen der Lippen und das leichte Zucken der Augenwinkel. Er las ein fließendes Italienisch, mit breittönenden Vokalen und abgerundeter Klangfarbe. Ruth war begeistert von dieser Sprache. Sie hörte nicht, was er sprach, nur wie er sprach. Was für eine Stimme hatte Harry Heinsen! Sie hörte nur immer auf diese vollen, seltsam musikalischen Sätze. All das erschien ihr wie eine geistreich ersonnene, formenreiche Melodie. Als Harry Heinsen schwieg, hatte Ruth das Empfinden, als habe sie jetzt irgendein Streichquartett gehört. Wie aus der Ferne klang diese Stimme. Wie durch Wände hindurch.

„Nun übersetzen Sie bitte, gnädiges Fräulein!“

Sie schaute ihn verwirrt und fragend an und wußte nichts von dem, was er gelesen hatte.

„Ich möchte so lesen können, wie Sie! Es liegt etwas Warmes in dieser Sprache. Es macht mir keine Freude, dies in unser zischen-des Deutsch zu übersetzen.“

Sie trommelte mit den Fingern auf dem Tisch und blätterte sinnend in dem Buch.

„Aber nur so können Sie die Sprache sich zu eigen machen. Wenn Sie nicht lernen und üben...“

„Lernen! Ueben!“ kam es gereizt von ihren Lippen — „wie kann ich das je lernen! Ich ... weiß nichts, ich weiß bei Gott nicht, was Sie gelesen haben!“

„Nun gut, dann versuchen Sie wenigstens, diese Stelle zu lesen. Hier, wo ich den Finger habe.“

Ruth fuhr sich mit der flachen Hand über die Stirn und fing an zu lesen. Aber all das Fließende und Geschmeidige kam nur stotternd von ihren Lippen. Halb energielos und halb zerfahren. Mitten im Satze brach sie ab und dunkle Röte schoß ihr ins Gesicht. Hastig stieß sie hervor:

„Ich kann nicht! Merken Sie nicht, wie hölzern, wie lächerlich es klingt? Warum lassen Sie mich weiterlesen? Warum unterbrechen Sie mich nicht? Sie!!! Sie machen sich über mich lustig, über meine Ungelenkigkeit!“

Harry Heinsen schaute ihr betroffen in die funkelnden Augen. Ihre Nasenflügel bebten.

„Aber ich bitte Sie, gnädiges Fräulein! Wenn ich Sie unterrichten soll, und dies ist doch wohl der Zweck meines Hierseins, muß ich verlangen können...“

„Sie sollen nichts verlangen! Hören Sie mich? Nichts! Sie sollen... nun ja... Sie sollen mehr Mensch zu mir sein! Aber Sie sind wie eine Puppe zu mir, wie ein Automat. Warum sehen Sie mich nicht an?“

Dieser Gefühlsausbruch kam Harry Heinsen so überraschend, daß er im ersten Augenblick nichts zu erwidern wußte. Sie ist wie ihre Mutter, schoß es durch seinen Kopf, ganz wie ihre leidenschaftliche Mutter!

„Soll es ein Vorwurf sein?“ sprach er betroffen.

„Kein Vorwurf soll es sein, aber eine Anklage. Ich will mit Ihnen denken und mit Ihnen empfinden. Ich will nicht Ihr kaltes, totes Wissen! Ich will es nicht!“

Sie schlug mit der geballten Hand auf den Tisch. Dann sprang sie auf ihn zu und sah ihn mit heißen Augen an. Er bog den Oberkörper nach rückwärts. Da fuhr sie ihm mit beiden Händen durch die Haare und schrie es zischend hervor:

„Bin ich denn häßlich? Bin ich eine Kröte? Oder bin ich zu stumpf, zu leer? Warum schauen Sie mich nicht an? Oh, Sie! Reden Sie! Warum spielen Sie so mit mir?“

Sie hielt beide Hände vors Gesicht und eilte aus dem Zimmer.

Harry Heinsen aber, der sprachlos zurückblieb, merkte, daß Ruth van Roolphe ihn liebte.

Er stand vor etwas Unbegreiflichem. Und je mehr er über das soeben Erlebte nachdachte, um so seltsamer und problematischer erschien ihm dieser Charakter. Ein zwie-